

**Abonnementpreis:**

Vierteljährlich für Ems 1 M. 90 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von P. Chr. Sommer, Ems.

# Emscher Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

**Preis der Anzeigen:**

Die einpaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Ems, Römerstraße 95. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 181

Bad Ems, Donnerstag den 6. August 1914

66. Jahrgang

## Der europäische Krieg.

### Reichstag.

(\*) Berlin, 4. Aug. Heute Mittag 1 Uhr wurde im Weißen Saale des Königl. Schlosses der Reichstag eröffnet. Leibpagen standen am Thron, von dessen Baldachin Straußeneisenerbüchse in deutschen Farben winkten. Nach dem Schluß des Gottesdienstes begannen die Abgeordneten in dichten Scharen den Saal zu füllen. Nicht alle hatten Zeit gehabt, einen Frack anzulegen und waren im Kleideanzug herbeigekommen. Große Freudigkeit und herzliches Handschütteln überall. Auf der Musikkloge waren zahlreiche Pressevertreter versammelt. Auf der Empore erschien die Kaiserin, die Kronprinzessin und die hier anwesenden Prinzessinen. In den Nebenlogen sah man viele Vertreter des diplomatischen Korps, unter ihnen den Grafen v. Szögiény Marich. Der Reichskanzler, in Dragoneruniform, der kaiserliche Gesandte Graf v. Verchenfeld und die Staatssekretäre nahen im Zuge und stellten sich zur Rechten des Thrones auf, wo die Bevollmächtigten zum Bundesrat vollständig erschienen waren. Zur Rechten des Thrones stand die Generalität und Admiralität, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall v. d. Goltz, die Generale fast alle in Felduniform. Der Kaiser, in selbstgrauer Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, und geleitet von drei Feldmarschällen, sowie gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Wolrad zu Schaumburg-Lippe, erschien kurz nach 1 Uhr 15 Min. Der Abgeordnete Kämpf brachte drei Hochs aus, die brausenden Widerhall fanden. Der Reichskanzler überreichte dem Kaiser, nachdem dieser vor dem Thronesselb aufstellung genommen hatte, die Thronrede. Der Kaiser bedachte das Haupt mit dem Helm und verlas die Rede mit fester, lauter Stimme. Die Rede wurde wiederholt von Bravorufen unterbrochen, die sich immer mehr steigerten, besonders bei den Stellen: „Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern.“ „die gegenwärtige Lage ging nicht hervor aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen Konstellationen, sie ist das Ergebnis eines seit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des Deutschen Reiches“, und „in aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert“. Zustimmung wurde laut bei der Erwähnung Serbiens und Frankreichs. Eifriges Schweigen begleitete die Erwähnung Russlands. Als der Kaiser den Zusatz beendete hatte, traten die anwesenden Parteivorstände vor. Jedem schüttelte der Kaiser kräftig die Hand. Graf v. Verchenfeld brachte ein dreifaches Hurra aus. Die Anwesenden stimmten darauf die Nationalhymne an, die der Kaiser entblößten Hauptes anführte. Nachdem der Kaiser dem Reichskanzler und dem General v. Moitte die Hand geschüttelt hatte, verließ er den Saal.

2. Session 1914. 1. Sitzung vom 4. Aug. 1914, 3 Uhr nachm.

Das Haus und sämtliche Tribünen sind außerordentlich stark besetzt. Am Bundesratsitz: Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Jagow, v. Falkenhayn, v. Tirpitz, Dr. Solf, Dr. Lenke, Kräfte, Kühn, Dr. Lisco, Dr. Beyerler, v. Habenstein, Wackerzapp, Trott zu Solz, v. Schorlemer, v. Löbell, Brittenbach.

Der Präsident der vorigen Session Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15. Zu Schriftführern werden bestimmt die Abgg.: Fischer-Berlin (Soz.), Engelen (Chr.), Dr. Bärwinkel (natl.), Rogalla v. Bieberstein (kons.).

Auf Antrag des Abg. Saffermann (natl.) wird von der Wahl der Abteilungen, ebenso auf Antrag Spahn's auf Namensruf ausgehoben, ebenso auf Antrag Spahn's auf Abwahl des Hauses Abstand genommen. Auf Antrag des Abg. Grafen v. Westarp (kons.) wird das bisherige Präsidium und die Schriftführer einstimmig wiedergewählt. (Beifall.)

Der Präsident Dr. Kämpf teilt mit, daß er dem Kaiser die Konstituierung des Hauses mitteilen werde. Der Kaiser habe sich bereit erklärt, das Präsidium heute abend 7 Uhr zu empfangen. (Bravo.) Er hoffe, dem Kaiser die Mitteilung machen zu können, daß die eingegangenen Vorlagen angenommen gefunden haben. (Beifall.) Der Präsident widmet sodann dem verstorbenen Großherzog von Baden-Streletz, dem Herzog von Sachsen-Meiningen, den Abgeordneten v. Massow (kons.) und Dr. Lefer (Zentr.) einen kurzen Nachruf. (Die Mitglieder aller Parteien haben sich von den Sätzen erhoben.)

Der Schriftführer Abg. Fischer verlas das Verzeichnis der eingegangenen Vorlagen. Sodann erhält das Wort Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg, und unter dem tiefsten Schweigen der Anwesenden führt er folgendes aus: Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und sein Ansehen in der Welt erkämpft haben, haben wir 44 Jahre lang in

Frieden gelebt und den Frieden Europas befehrt. In redlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und man hat es uns geneidet. Mit schweigender Geduld haben wir es ertragen, daß unter dem Vorwand, Deutschland sei krieglüsterig, Feindschaft im Osten und Westen gegen uns genährt und Pläne gegen uns geschmiedet worden. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben und wie ein unausgesprochenes Gelöbnis ging es vom Kaiser bis zum jüngsten Soldaten: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache wollen wir unser Schwert aus der Scheide ziehen. (Beifall.) Der Tag, da wir es ziehen müssen, ist gekommen gegen unseren Willen, gegen unser redliches Bemühen. Rußland hat die Brandfackel an das Haus gelegt. (Allseitige stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen in einem uns aufzwingenden Kriege mit Rußland und Frankreich. Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt im Drange der überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie mich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des österreichisch-serbischen Konfliktes aus arbeiteten wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinette, besonders England, vertraten den gleichen Standpunkt. Nur Rußland erklärte, daß es bei der Austragung dieses Streites mitreden müsse. Damit erhebt die Gefahr einer europäischen Verwicklung ihr Haupt. (Beifall.) Sobald die ersten bestimmten Nachrichten über russische militärische Vorbereitungen vorliegen, lassen wir in Petersburg freundschaftlich, aber ernst mitteilen, daß kriegerische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns an der Seite unseres Bundesstaates finden, daß militärische Vorbereitungen gegen uns uns zu entsprechenden Maßnahmen zwingen würden; Mobilmachung aber wäre nahe dem Kriege. (Sehr richtig.) Rußland beteuert uns in feierlichster Weise seine Friedenswünsche und versichert, daß keinerlei militärische Vorbereitungen gegen uns im Gange seien. Inzwischen sucht England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützen. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge bedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen die großserbischen Antriebe zu schützen, die seine Existenz unterwühlt hätten. Der Kaiser erinnert an die solidarischen monarchischen Interessen gegenüber dem Nord von Serajewo und hofft, daß der Zar ihn unterstützen werde, die Gegensätze zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn zu beseitigen. Ungefähr zur gleichen Stunde und vor Empfang dieses Telegramms bittet der Zar inständig den Kaiser um seine Hilfe, er wolle doch in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlungsrolle, aber kaum ist die von ihm übernommene Aktion im Gange, so mobilisiert Rußland alle seine gegen Oesterreich gerichteten Streitkräfte. (Allgemeine Bewegung. Unruhe.) Oesterreich-Ungarn selbst hat in Ruhe gegen Serbien drei Armeekorps mobilisiert, aber fern von der russischen Grenze. Die russische Mobilisierung war grundsätzlich schon beschlossen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte. (Bewegung.) Der Kaiser wies sofort den Zaren darauf hin, daß sein Vermittleramt durch diese allgemeine Mobilisierung gegen Oesterreich erschwert, wenn nicht verlohrt würde. Trotzdem setzten wir in Wien unsere Vermittlungen fort und zwar in Formen, die bis an die äußerste Grenze dessen gehen, was sich mit unserem Bundesverhältnis vereinbaren läßt. Während des Streites erneuert Rußland spontan seine Versicherungen, daß es gegen uns keine militärischen Vorbereitungen treffe.

Jetzt kommt der 31. Juli. In Wien soll die Entscheidung fallen. Unser Vermittlung hat schon insofern Erfolg gehabt, als Wien auf unser Drängen wieder in direkte Verhandlungen mit Petersburg eingetreten ist. Noch bevor die Entscheidung in Wien fällt, kommt die Nachricht, daß Rußland seine gesamte Wehrmacht, also auch gegen uns mobilisiert. (Ungeheure Bewegung. Rufe: Unerhör!) Die russische Regierung, die aus unseren wiederholten Vorstellungen wußte, was die Mobilmachung gegen uns bedeutet, notifiziert sie uns nicht, gibt uns sogar keinerlei erklärenden Aufschluß. (Hört! Hört!) Erst am Nachmittag trifft ein Telegramm des Zaren beim Kaiser ein, in dem er sich dafür verbürgt, daß seine Armee keine provokatorische Haltung gegen uns einnehmen werde. Aber die russische Mobilmachung an unserer Grenze ist schon seit der Nacht vom 30. zum 31. Juli in vollem Gange. (Bewegung.) Während wir auf russisches Bitten in Wien vermitteln, erhebt sich die russische Wehrmacht an unserer langen noch ganz

offenen Grenze und Frankreich mobilisiert zwar noch nicht, trifft aber doch militärische Vorbereitungen. Und wir hatten abichtlich bis dahin keinen Reservisten zu den Fahnen gerufen, dem Frieden Europas zu Liebe. (Bewegung.) Wollen wir weiter geduldig warten, bis etwa die Mächte zwischen denen wir eingeklinkt sind, den Zeitpunkt zum Losschlagen wählten? (Lebhafte Zurufe: Nein! Nein! Stürmischer Beifall.) Dieser Gefahr Deutschland auszuweichen, wäre ein Verbrechen gewesen. (Allgemeine begeisterte Zustimmung.) Darum forderten wir noch am 31. Juli von Rußland die Demobilisierung als einzige Maßregel, welche Europa noch den Frieden erhalten könne. Der kaiserliche Vorschlag in Petersburg erhält ferner den Auftrag, der russischen Regierung zu erklären, daß wir im Falle der Ablehnung unserer Forderung den Kriegszustand als eingetreten erachten müssen. Der kaiserliche Vorschlag hat diesen Auftrag ausgeführt. Wie Rußlands Antwort auf unsere Forderung lautet, wissen wir heute noch nicht. (Allgemeine Bewegung und Rufe: Unglaublich!) Telegraphische Meldungen aus Petersburg darüber sind nicht bis an uns gelangt, obwohl der Telegraph weit unwichtigere Meldungen noch übermittelte, so daß sich, als die gekündete Frist längst verstrichen war, der Kaiser am 1. August nachmittags 5 Uhr genötigt sah, unsere Wehrmacht mobil zu machen. Zugleich mußten wir uns vergewissern, wie Frankreich sich stellen würde. Auf unsere bestimmte Frage, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde, hat es uns geantwortet, es werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. (Bewegung und Lachen.) Das war ein Ausweichen auf unsere Frage, wenn nicht eine arge Verhöhnung. Trotzdem gab der Kaiser strengsten Befehl, daß die französische Grenze unbedingt zu respektieren sei. Dieser Befehl wurde strengstens befolgt bis auf eine einzige Ausnahme. Frankreich, das zu derselben Stunde selbst mobil machte, erklärte uns, es werde eine Zone von 10 Kilometern an der Grenze respektieren und was geschah in Wirklichkeit: Bombenwerfende Flieger, Kavalleriepatrouillen, auf reichsländisches Gebiet eingebrachte Kompagnien. Meine Herren! Damit hat Frankreich, obwohl der Kriegszustand eigentlich noch nicht eingetreten war, den Frieden gebrochen und tatsächlich angegriffen. (Allgemeine Bewegung.) Was jene Ausnahme betrifft, so habe ich vom Chef des Generalstabes folgende Meldung erhalten: Von den französischen Beschwerden über Grenzverletzungen unsererseits kann nur eine einzige zugegeben werden. Gegen den ausdrücklichen Befehl hat eine anscheinend von einem Offizier geführte Patrouille des 14. Armeekorps am 2. August die Grenze überschritten. Sie ist anscheinend abgehossen worden, nur ein Mann ist zurückgekehrt, aber lange bevor diese einzige kleine Grenzüberschreitung erfolgte, haben französische Flieger auf unseren Bahnhöfen Bomben abgeworfen, haben im Schluchtpaß französische Truppen unsere Grenzschutztruppen angegriffen. Unsere Truppen haben sich dem Befehle gemäß gänzlich auf die Abwehr beschränkt. Das ist die Wahrheit. Wir sind in Notwehr und Not kennt kein Gebot. (Stürmischer Beifall.) Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt und vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. (Bewegung und Beifall.) Das widerspricht dem Völkerrecht. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens zu respektieren zu wollen, solange sie der Gegner respektierte. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, wir nicht, denn ein französischer Einfall in unsere Lande hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der luxemburgischen und belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gut machen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. (Beifall.) Wer so bedroht ist wie wir und um sein höchstes kämpft, darf nur daran denken, wie er sich durchhaut. (Ungeheure Bewegung, stürmischer wiederholter Beifall.)

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus abgegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordspitze Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit öffentlich vor aller Welt und ich kann hinzufügen, daß, solange England neutral bleiben wird, auch wir bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelschiffahrt vorzunehmen. (Beifall.)

Ich wiederhole das Wort des Kaisers: Mit reinem Gewissen zieht Deutschland in den Kampf. (Allgemeine Bewegung, Zustimmung und Beifall.) Wir kämpfen um die Früchte unserer friedlichen Arbeit und das Erbe einer großen Vergangenheit sowie unsere Zukunft. Die 50 Jahre sind noch nicht vergangen, von denen Motke sprach, daß wir gerüstet dastehen müßten, um die Errungenschaften von 1870 zu verteidigen. Jetzt hat die große Stunde der Prüfung für das deutsche Volk geschlagen, aber mit heller Zuversicht gehen wir ihr entgegen (stürmische Zustimmung). Unsere Armee steht im Felde, unsere Flotte ist kampfbereit. Hinter ihnen aber steht das ganze deutsche Volk (stürmischer, sich immer wiederholender Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses und auf den Tribünen). Die Vorlagen bedürfen keiner Begründung mehr. Ich bitte Sie um ihre schnelle Erledigung. (Erneuter Beifall und Händeklatschen. Tiefe allgemeine Bewegung.) Das ganze Volk ist einstimmig. Sie, meine Herren, kennen Ihre Pflichten in ihrer ganzen Größe.

Präsident R ä m p f: Der Ernst der Lage, über die niemand mehr unter uns sich täuschen können, ist in seinem vollsten Umfange und der vollen Schwere in den Worten des Herrn Reichskanzlers zum Ausdruck gekommen. Wir befinden uns mächtigen Gegnern gegenüber, die uns von rechts und links bedrohen, ohne Kriegserklärung über unsere Grenzen hereingebrochen sind und die uns den Kampf zur Verteidigung unseres Vaterlandes aufgedrungen haben. Wir sind uns bewußt, daß der Krieg, in den wir zu ziehen gezwungen sind, ein Kampf der Abwehr ist. Gleichzeitig aber auch für Deutschland ein Kampf um die höchsten geistigen und materiellen Güter der Nation, ein Kampf auf Leben und Tod, ein Kampf um unsere ganze Existenz. (Stürmische Zustimmung.) Der Augenblick, in dem sich der Reichstag auflöst, angeht den Ausbruch des Krieges, die Gesetze zu vollziehen, die für die Kraft und für das Wirtschaftsleben der Nation während des Krieges die sichere Grundlage zu bieten bestimmt sind, ist ein feierlicher und tiefereifender, zugleich aber auch ein unendlich hoher und erhebender. (Lebhafter Beifall.) Schwere Lasten sind dem ganzen Volke auferlegt, schwere Opfer werden von jedem einzelnen gefordert werden, aber es gibt niemand im ganzen Deutschen Reich, der nicht ein volles Verständnis hätte für das, was auf dem Spiele steht und freudig diese Lasten übernimmt, freudig bereit ist, diese Opfer dem Vaterland darzubringen. (Erneuter stürmischer Beifall.) Die Begeisterung, die wie ein Sturm durch das ganze Land braust, ist die Folge davon, daß das ganze deutsche Volk Gut und Blut zu opfern gewillt ist für die Ehre des Deutschen Reiches. (Erneuter stürmischer Beifall.) Niemand hat das Volk einmütiger zusammengefaßt als Gegner des Krieges bekennen, eilen zu den Fahnen. Ihre Vertreter im Reichstage bewilligen ungehäumt die für die Verteidigung des Reiches notwendigen Mittel. (Übermältiger stürmischer Beifall und Händeklatschen auf allen Seiten des Hauses.) Die Gesamtheit des Volkes steht fest und brüderlich ein für die Sühne des uns zugefügten Unrechtes und für die Abwehr des aufgezogenen Kampfes. Wir wissen uns eins mit den verbündeten Regierungen. Wir alle, Regierung und Volk, haben nur den einen Gedanken, an die Ehre, Wohlfahrt und Größe des Deutschen Reiches. (Stürmischer Beifall.) So steht das Volk in Waffen. Im Bewußtsein seiner Stärke zieht es hinaus in den heiligen Kampf. Alt und Jung sind von gleicher Begeisterung durchdrungen. Aus den Augen unserer Brüder und Söhne blüht der alte deutsche Kampfesmut. Siegesstolz und siegesgewiß vertrauen wir auf die Leistungen unseres Heeres und unserer Marine. Die Einmütigkeit der ganzen Nation, die Stärke des Volkes in Waffen, die Kampffähigkeit unseres Heeres und unserer Flotte verbürgen uns den Sieg in dem Kampfe, in den wir zur Sicherung der Ehre und Größe unseres Vaterlandes eintreten. (Beifall und Händeklatschen auf beiden Seiten des Hauses und den Tribünen.) Der Präsident schlägt darauf vor, die Sitzung jetzt zu schließen und die nächste Sitzung um 5 Uhr zur Beratung der Vorlagen abzuhalten. Das Haus stimmt dem Vorschlag zu. Schluß 3 Uhr 50.

2. Session. 2. Sitzung am Dienstag, 4. August, nachm. 5 Uhr. Präsident Dr. R ä m p f eröffnet die Sitzung um 5 Uhr 20 Min. mit der Mitteilung, daß sich einige Herren entschuldigt haben, teils, weil sie zu den Fahnen einberufen sind, teils, weil sie die Anschläge zu ihren Zügen nicht mehr erreichen konnten.

Zur ersten Beratung steht zunächst der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914, wodurch der Reichskanzler ermächtigt wird, zur Bestreitung einmaliger, außerordentlicher Ausgaben die Summe von 5 Milliarden im Wege des Kredits flüssig zu machen. Auf Vorschlag des Präsidenten wird mit dieser ersten Beratung die erste Beratung sämtlicher übrigen vorliegenden Gesetzesentwürfe unter allgemeinem Beifall verbunden.

Abg. Haase (Soz.) verliest eine Erklärung seiner Parteifreunde, wonach sie, ungeachtet ihrer prinzipiellen Stellung zum Krieg, die geforderten Kredite bewilligen werden, und worin sie weiter erklären, daß sie ihre in den Kampf ziehenden Brüder ohne Unterschied der Partei mit den heißesten Wünschen begleiten. Diese Erklärung wird von allen Seiten des Hauses mit lebhaftem Beifall begleitet.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor; damit schließt die erste Beratung. Da einer Verweisung an eine Kommission nicht beantragt ist, tritt das Haus in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs ein. Derselbe wird unter großem Beifall unverändert angenommen. Ohne jede Debatte werden ferner in zweiter Lesung angenommen: 1. Entwurf eines Darlehenslosgesetzes, 2. Gesetzesentwurf betreffend die Erhöhung der Unterstützungen von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, 3. Gesetzesentwurf über die Verlängerung der Fristen der Wechsel- und Scheckrechte im Falle kriegerischer Ereignisse, 4. Gesetzesentwurf betreffend Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher

Arbeiter, 5. Gesetzesentwurf betreffend eine Ergänzung der Reichsschuldenverordnung, 6. Gesetzesentwurf betreffend Aenderung des Münzgesetzes, 7. Gesetzesentwurf betreffend die Reichskassenscheine und Banknoten, 8. Gesetzesentwurf betreffend Aenderung des Bankgesetzes, 9. Gesetzesentwurf betreffend Schutz der infolge des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte verhinderten Personen, 10. Gesetzesentwurf betreffend die Abwicklung von börsenmäßigen Zeitgeschäften in Waren, 11. Gesetzesentwurf betreffend die Erhaltung von Anwartschaften aus Krankenversicherung, 12. Gesetzesentwurf betreffend Kriegspapier, 13. Gesetzesentwurf betreffend die Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, 14. Gesetzesentwurf betreffend Wahlen nach der Reichsversicherungsordnung, 15. Gesetzesentwurf über die Kriegsversorgung von Zivilbeamten, 16. Gesetzesentwurf betreffend vorübergehende Einfuhrerleichterungen.

Auf Vorschlag des Abg. Dr. Spahn (Ztr.) tritt das Haus sofort in die dritte Lesung sämtlicher Gesetzesentwürfe ein. Ohne jede General- und Spezialdiskussion werden sämtliche Gesetzesentwürfe in einer Abstimmung unverändert en bloc einstimmig angenommen. Die Verkündung des Abstimmungsergebnisses wird vom ganzen Hause und von sämtlichen Tribünen mit minutenlangem, begeistertem und stürmischem Beifall begrüßt.

(Schluß folgt.)

### Aus Provinz und Nachbargebieten.

**Niederneisen, 3. August.** Eine nachamenswerte, nationale Tat! Alle Mitglieder des Turnvereins E. B. versammelten sich heute abend im Vereinslokal, um ihren scheidenden Kriegern ein „Lebe wohl“ zum Abschied zu geben. Auf Antrag des Vorstandes wurde einstimmig aus der Kasse, welche zum Turnhallenbaufonds bestimmt war, ein Unterstützungsfonds vorläufig von M. 1000.— für alle Kriegsteilnehmer des Turnvereins und deren Angehörigen zur Verfügung gestellt.

**Überneisen, 4. August 1914.** Eine gewaltige nationale Kundgebung wurde am Sonntag abend auf dem großen Platze vor der Kirche veranstaltet. Der Einberufer, Herr Lehrer Müller, hielt vor der vollständig versammelten Gemeinde eine zündende Ansprache, die mit einem begeisterten Hurra auf den obersten Kriegsherrn endete.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 6. August 1914.  
Reservelazarett. Als Leiter des hiesigen Reservelazarets ist Herr Lazarettoberinspektor Lenz hier eingetroffen.

### Englands Kriegserklärung.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag kurz nach der Rede des Reichskanzlers erschien der großbritannische Botschafter Goschen im Reichstage und gab eine Erklärung seiner Regierung an den Staatssekretär v. Jagow ab. In dieser fragte die englische die deutsche Regierung, ob sie keinerlei Versicherung geben könnte, daß keine Verletzung der Neutralität belgischen Gebietes stattfindet. Staatssekretär v. Jagow erwiderte, daß das nach den eingetretenen Verhältnissen nicht möglich sei, und setzte die Gründe auseinander. Kurz nach 7 Uhr erschien der großbritannische Botschafter, um den Krieg zu erklären und die Pässe zu fordern.

Das Berl. Tagbl. schreibt: Die Annahme erscheine begründet, daß auch dann, wenn Deutschland sich zur Anerkennung der belgischen Neutralität verpflichtet hätte, England bei der ersten deutschen Niederlage aus seiner Zurückhaltung herausgetreten und gegen Deutschland vorgegangen wäre. Die Forderung Englands mußte aus taktischen Gründen abgelehnt werden.

### Die ersten Siege an der russischen Grenze.

Soldau, 5. August. Kurz nachdem bei Soldau deutsche Truppen angetreten waren, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter scharfem Feuer brach diese unter schwersten Verlusten zusammen.

Berlin, 5. August. Das von den Russen besetzte Kirbaty, ein russischer Grenzort bei Stallupönen, wurde von den deutschen Truppen angegriffen. Die Besatzung von Kirbaty verließ fluchtartig den Ort, der von unseren Truppen besetzt wurde. Hiermit ist ein Grenzschutz durchbrochen worden, der für uns von großer Wichtigkeit ist. Eine russische Kavalleriedivision schaute dem Kampfe un-tätig zu.

### Telephonische Nachrichten.

(Telef. Meldungen der Wolffschen Tel.-Agentur.)

### Vorfälle deutscher Kavallerie.

Berlin, 6. Aug. Deutsche Kavallerie besetzte gestern Wielun südlich von Kalisch. Sie wurde von der russisch-polnischen Bevölkerung mit Jubel begrüßt.

### Zur Ermordung Caillaux.

Frankfurt, 5. Aug. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch den Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei. Er wurde von zwei Kugeln getroffen. Es ist unrichtig, daß auch Frau Caillaux getötet wurde.

### Aus dem Schwarzen Meere.

Petersburg, 6. Aug. Im Schwarzen Meere nahmen die Russen mehrere deutsche Handelschiffe weg. Die Robilmachung in Petersburg und dem Bezirk Petersburg ist durchgeföhrt.

### Schwierigkeiten der serbischen Robilmachung.

Sofia, 6. Aug. Den Blättern zufolge hat das serbische Konsulat einen Aufruf an die Unterthanen Mazedoniens, zu den Fahnen zu kommen, erlassen. Dem Aufruf soll kein einziger Grieche oder Mazedonier Folge geleistet haben.

### Kriegszustand in Holland.

Haag, 6. Aug. Die Königin hat für einen Teil des Landes den Kriegszustand befohlen.

Haag, 6. Aug. Die niederländische Regierung hat feindlichen Luftfahrzeugen das Ueberfliegen des Königreiches verboten.

### Die Tschechen halten treu zur Monarchie.

Prag, 6. Aug. Beim Statthalter erschien eine tschechische Deputation, die im Namen von 166 Bezirksvertretungen und den dazugehörigen Gemeinden die Versicherung gab, in Loyalität und Hingabe für den Kaiser alles zu tun, was im Interesse des Reiches sei.

### Beschlagnahme der russischen Staatsguthaben.

Berlin, 4. Aug. Die Reichsregierung hat die beim Bankhaus Mendelssohn u. Co. und anderen hiesigen Firmen und Banken ruhenden Guthaben der russischen Regierung heute mit Beschlag belegt.

### Französisches Gold für Rußland.

Konstantinopel, 4. Aug. Der Credit Lyonnais wollte eine große Goldsendung nach Rußland vornehmen, die türkische Regierung verhinderte jedoch den Transport.

R a u m b u r g, 5. Aug. Eines der Automobile, die von Frankreich Geld nach Rußland schaffen sollen, und mit Damen besetzt sind, fährt die Nummer 12386. Die Insassen des Automobile, die Geld von Frankreich nach Rußland schaffen, sollen das Geld jetzt Radfahrern übergeben haben, die Mauererleidung tragen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

### Bewirtung der durchreisenden Krieger am Bahnhof.

An die Einwohnerschaft richten wir die Bitte, die ins Feld ziehenden Krieger am Bahnhof Bad Ems durch Ueberreichung von alkoholfreien Getränken, von Butterbrotten sowie auch Zigarren und Tabak bewirten zu wollen.  
Bad Ems, den 5. August 1914.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Besitzer von Büchsen und Jagdflinten, welche dieselben dem Freiw. Polizeikorps zur Verfügung stellen können, wollen die Gewehre mit Patronen morgen früh von 8-9 Uhr in der Torfahrt der Bürgermeisterei abgeben. Der Wert des Gewehres wird festgelegt und beim Verlorengehen von der Stadt bezahlt.  
Dies, den 5. August 1914.

Der Bürgermeister.

Eine Uhr gefunden. Abzuholen auf dem Polizeibüro.  
Dies, den 5. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

### Kolonialwaren.

Branchenkundige, flotte und guteempfohlene

### Verkäuferinnen

per bald gesucht. Schriftliche Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind zu richten an

### Schade & Füllgrabe

Frankfurt a. M.,  
Hanauerlandstr. 169/173.

[344E]

## Roggen u. Weizen

kann gegen Zahlung der höchsten Marktpreise angefahren werden.

### Löhnberger Mühle

Niederlahnstein.

### Milch

Täglich frische (3450) hat abzugeben B. Weisfögi, Hof Malberg, Bad Ems.

### Haushälterin

Eine erfahrene für sofort sucht (3443) Frau Professor Schaefferberg, Bad Ems, Admerstr. 27.

### Küchenmädchen

Reineres (3452) für sofort gesucht. Näheres Erped. d. Emf. Zeitg.

### Mädchen

sofort gesucht. (3451) Coblenzstraße 77, Bad Ems.

5-10 M. u. mehr i. Hause tägl. zu verdienen. Postkarte genügt. R. Ehrlichs, Hamburg 15.

### Mädchen

Gesucht ein braves, ordentliches in kleinen Haushalt. Näh. Exp. d. Emf. Zeitg. (3444)

### Stundenmädchen

sofort gesucht. (3448) Römerstr. 58, Bad Ems.

### tüchtiges Mädchen

zum 15. August wird ein tüchtiges Mädchen gesucht, das selbständig arbeiten kann. Frau Docteur Pflugmacher, Billa Fortenkia, Bad Ems. (3447)

### Hausmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näh. Exp. der Emf. Zeitg. (3449)

### Tüchtiges Hausmädchen

für sofort gesucht. (3447) Hotel Goldenes Fäß, Bad Ems.

# Amtliches Kreis-Blatt

für den

## Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.  
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:  
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 16 Pfg.,  
Kleinzeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:  
In Diez: Hofenstraße 88.  
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von G. Chr. Sommer,  
Gms und Diez.  
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 181

Diez, Donnerstag den 6. August 1914

54. Jahrgang

### Amtlicher Teil.

## Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Bucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., den 4. August 1914.

Der kommandierende General.

#### Bekanntmachung.

Ich verbiete hiermit die Schifffahrt für die Strecke Worms-Bingen (beide Orte einschl.) bei Nebel und in den Stunden von 8 Uhr abends bis 4 Uhr morgens.

Fahrzeuge, die während dieser Zeit außerhalb der Häfen vor Anker gehen, haben sich in einer Entfernung von 300 Mtr. von den Rheinbrücken zu halten.

Mainz, im Augenblick der Mobilmachungserklärung.

Der Gouverneur der Festung Mainz  
gez. von Rathen,  
General der Infanterie.

Pr. I. 3. S. 749.

Wiesbaden, den 4. August 1914.

#### Bekanntmachung

Ich teile hierdurch zur gefälligen Beachtung mit, daß den sämtlichen Konsulatsvertretern Frankreichs das Exequatur für das Deutsche Reich entzogen worden ist.

Der Regierungspräsident.  
In Vertretung:  
v. Gizeki.

S.-Nr. Pr. I. 3. S. 733.

Wiesbaden, den 3. Aug. 1914.

#### Bekanntmachung.

Ich teile hierdurch zur gefälligen Beachtung mit, daß den sämtlichen Konsularvertretern Rußlands das Exequatur für das deutsche Reich entzogen worden ist.

Der Regierungspräsident.

In Vertretung:  
v. Gizeki.

#### Bekanntmachung.

Das königliche Generalkommando des XVIII. Armeekorps hat die geltenden Bestimmungen über Sonntagsruhe bis auf weiteres aufgehoben.

Diez, den 5. August 1914.

Der Landrat.  
Duberstadt.

## Aufruf

### an Deutschlands Männer, Frauen und Jugend!

Je machtvoller ein Land in den friedlichen wirtschaftlichen Wettbewerb eingreift, desto mehr kommen in den Reihen der konkurrierenden Nationen Kräfte zur Ausübung, die sich zu einer mehr oder minder starken Gegnerschaft verdichten können.

Das schwer und fleißig arbeitende Deutsche Volk will für die Zukunft die Gewähr haben, daß es in der ihm von der Natur verliehenen Arbeitsamkeit und dem Streben für seine und der Seinen Zukunft nicht durch kriegerische Gelüste anderer Völker gestört werde.

Um dieses zu erreichen, muß es bereit sein, die gesamte Volkskraft zu einem Friedensschutzwall zusammen zu fassen.

Der so gestalteten Friedensgarantie liegt der Gedanke zugrunde, daß nicht einem Bruchteile des Volkes, nicht einem Stande allein die Sicherung der Existenz der Nation verbleibe, sondern daß ein jeder Deutsche aus dem Gefühl seiner Mitverantwortlichkeit hierfür einzutreten habe.

Diesen Gedanken zur Tat werden zu lassen, hat der „Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ sich zur Aufgabe gestellt. Die untenstehenden Teile seiner Satzungen lassen das nähere seiner Zweckbestimmung erkennen.

Der Bund ruft zu Taten jedes Einzelnen auf! Er will dadurch die Gesamtheit vor der Gefahr der Einschläferung in eine scheinbare Sicherheit bewahren, aus der ein Volk nur zu leicht durch Niederlagen und Erniedrigungen aufwachen kann.

Alt und jung, Frau und Mann sollen aus freiem Entschluß im Frieden einen geringen Teil ihrer Kraft hergeben, um in der Stunde der höchsten Gefahr ihre ganze dem Vaterlande zur Verfügung stellen zu können.

Nicht will der Bund die Tätigkeit bestehender vaterländischer Zusammenschlüsse beeinträchtigt oder gar eingeengt sehen. Lediglich auf eine notwendige Ergänzung aller der Sicherung des Vaterlandes gewidmeten Bestrebungen ist sein Ziel gerichtet.

Wir treten an unsere Volksgenossen aller Gauen in Land und Stadt heran mit der eindringlichen Bitte, uns in unserem Streben auf Umfriedung unseres geliebten deutschen Vaterlandes mit den Kräften des gesamten Volkes die helfende Hand zu reichen.

Ein jeder, wes parteipolitischen Ansicht er auch sei, der mithelfen will, erkläre uns seinen Willen zur Mitarbeit an dem Werke

„des Volkes für das Volk“  
„der Gegenwart für die Zukunft“!

Anmerkung: Zuschriften, Anfragen und Beitrittserklärungen wolle man an „das Direktorium des Bundes für freiwilligen Vaterlandsdienst in Berlin-Friedenau, Saarstraße 18“, Telephon: Pfalzburg 9224 richten. Telephonanruf zwischen 8—12 vorm.

### Anszug aus den Satzungen.

§ 1. „Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst“ hat die Bestimmung, alle Deutschen, männlichen und weiblichen Geschlechts, zum freiwilligen Dienst für das deutsche Vaterland zusammenzuschließen und zu organisieren. Er geht von der Erkenntnis aus, daß angesichts der geographischen und allgemeinpolitischen Verhältnisse die gesetzlichen Verteidigungs- resp. Schutzmaßnahmen allein, weder heute noch jemals einen vollkommenen Schutz der friedlichen Entwicklung des Deutschen Reiches gewähren können.

Der Bund will die großen, in dem Gesamtvolke ruhenden, von einer gesetzlichen Dienstpflicht nicht umfaßten Kräfte dem Wohle des Vaterlandes dienstbar machen.

Dieses im einzelnen zu erreichen und die vorhandenen Kräfte dafür zu organisieren ist die Aufgabe des Bundes.

Zu diesem Zwecke will er insbesondere:

1. Die vorhandenen Schützenkorps ausbauen und neue ins Leben rufen, die allen Deutschen von der Beendigung der Schulpflicht an die Erlangung einer gründlichen Fertigkeit im Kugelschießen mit modernen Waffen und den der Dienstpflicht unterworfenen Reservisten, Landwehrleuten usw. außerhalb der militärischen Dienst- und Übungszeit die Möglichkeit der Erhaltung und Vervollkommnung ihrer während der Dienstzeit erworbenen Schießfertigkeit gewährleisten.

2. Jugendschützenkorps ins Leben rufen, um die Schulpflicht vom 12. Lebensjahre bis zur Beendigung der Schulpflicht in der Kunst des Schießens und des Fechtens systematisch zu unterweisen, um hierdurch schon die frühesten Jugend in der Pflicht zum Dienst fürs Vaterland zu erziehen.

3. Die Frauen und Mädchen Deutschlands zur Ableistung eines Vaterlandsdienstes begeistern und zu Frauenhilfskorps zusammenschließen. Diese sollen die Aufgabe haben, ihre Mitglieder schon frühzeitig in allen der Frau zukommenden Tätigkeiten auszubilden, damit die Zahl der

Krieger nicht durch Abgabe von Kräften für solche Kriegsbereufe geschwächt zu werden braucht, die durch die geschulte Frau ausgeübt werden können. Die Frauenhilfskorps stehen in Kriegszeiten zur Verfügung der Militärverwaltung.

4. Aus Männern und Frauen bestehenden Bürgerkorps bilden, die bei Beginn der Mobilmachung alle sich aus dem Kriegszustande ergebenden öffentlichen und privaten Dienstverrichtungen übernehmen und zur Verfügung der Heimatbehörden stehen.

§ 3. Mitglied kann jeder auf dem Boden der Verfassung für das Deutsche Reich stehende Deutsche werden.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 1 Mark jährlich.

### Die letzten Telegramme zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus.

Am 31. Juli richtete der Zar an den Kaiser folgendes Telegramm: „Ich danke Dir von ganzem Herzen für Deine Vermittlung, die eine Hoffnung aufleuchten läßt, daß noch alles friedlich enden könnte. Es ist technisch unmöglich, unsere militärischen Vorbereitungen einzustellen, die durch Oesterreichs Mobilisierung nötig geworden sind. Wir sind davon entfernt, einen Krieg zu wünschen. Solange, wie die Verhandlungen mit Oesterreich und Serbien andauern, werden Meine Truppen keine herausfordernde Aktion unternehmen. Ich gebe Dir Mein feierliches Wort darauf, Ich vertraue mit aller Kraft auf Gottes Gnade und hoffe auf den Erfolg Deiner Vermittlung in Wien für die Wohlfahrt unserer Länder und den Frieden Europas.“  
Gez. Nikolaus.“

Hierauf erwiderte der Kaiser: „Auf Deinen Appell an meine Freundschaft und Deine Bitte um meine Hilfe habe ich eine Vermittlungsaktion zwischen Deiner und der österreichisch-ungarischen Regierung aufgenommen. Während diese Aktion im Gange war, sind Deine Truppen gegen das mir verbündete Oesterreich-Ungarn mobilisiert worden, wodurch, wie ich Dir schon mitgeteilt habe, meine Vermittlung beinahe illusorisch gemacht worden ist. Trotzdem habe ich sie fortgesetzt. Nunmehr erhalte ich zuverlässige Nachricht über erste Kriegsvorbereitungen auch an meiner östlichen Grenze. Die Verantwortung für die Sicherheit meines Reiches zwingt mich zu defensiven Gegenmaßnahmen. Ich bin mit meinen Bemühungen um die Erhaltung des Weltfriedens bis auf die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Nicht ich trage die Verantwortung für das Unheil, das jetzt der ganzen zivilisierten Welt droht. Noch in diesem Augenblick liegt es in Deiner Hand, es abzuwenden. Niemand bedroht die Ehre und Macht Rußlands, das wohl auf den Erfolg meiner Vermittlung hätte warten können. Die mir von meinem Großvater auf dem Totenbette überkommene Freundschaft für Dich und Dein Reich ist mir immer heilig gewesen und ich habe treu zu Rußland gestanden, wenn es in schwerer Bedrängnis war, besonders in seinem letzten Kriege. Der Friede Europas kann von Dir noch jetzt erhalten werden, wenn Rußland sich entschließt, die militärischen Maßnahmen einzustellen, die Deutschland und Oesterreich bedrohen.“  
Gez. Wilhelm.

Dieses von heiligem Ernst getragene und immer noch von einer traditionellen aufrichtigen Freundschaft für Rußland erfüllte Telegramm hatte noch nicht seine Bestimmung erreicht, als die bereits am Vormittag desselben Tages angeordnete und offensichtlich gegen uns gerichtete Mobilisierung der russischen Streitkräfte in vollem Gange war. Das Telegramm des Zaren aber war um 2 Uhr nachmittags aufgegeben.

Das feierliche Ehrenwort des Zaren, daß er keinen Krieg wünsche, daß er auf die Vermittlung hoffe und daß er keine herausfordernde Aktion unternehmen werde, war also acht Stunden später gegeben, als derselbe Zar die gegen Deutschland gerichtete Mobilisierung seiner ganzen Armee angeordnet hatte. Daraufhin ging folgen-

des Telegramm des Reichskanzlers an den Botschafter nach Petersburg: „Trotz noch schwebender Vermittlungsverhandlungen und obwohl wir selbst bis zur Stunde keinerlei Mobilisierungsmaßnahmen getroffen haben, hat Rußland die ganze Armee und Flotte, also auch gegen uns mobilisiert. Durch diese russischen Maßnahmen sind wir gezwungen worden, zur Sicherung des Reiches die drohende Kriegsgefahr auszusprechen, die noch nicht Mobilisierung bedeutet. Die Mobilisierung muß aber erfolgen, falls nicht Rußland binnen zwölf Stunden jede Kriegsmaßnahme gegen Oesterreich-Ungarn und uns einstellt und uns hierüber bestimmte Erklärungen abgibt. Bitte dies sofort Herrn Sazonow mitzuteilen u. Stunde der Mitteilung drahten.“ Dieser Auftrag wurde am 31. Juli um 12 Uhr nachts an Herrn Sazonow erfüllt. Gleichzeitig ging an den Botschafter nach Paris folgendes Telegramm: „Rußland hat trotz unserer schwebenden Vermittlungsaktion und obwohl wir selbst keinerlei Mobilisierungsmaßnahmen getroffen haben, Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte, also auch gegen uns, verfügt. Wir haben darauf drohenden Kriegszustand erklärt, dem Mobilisierung folgen muß, falls nicht Rußland binnen zwölf Stunden alle Kriegsmaßnahmen gegen uns und Oesterreich-Ungarn einstellt. Die Mobilisierung bedeutet unvermeidlich Krieg. Bitte französische Regierung fragen, ob sie in einem russisch-deutschen Kriege neutral bleiben würde. Antwort muß binnen achtzehn Stunden erfolgen. Sofort Stunde der gestellten Anfrage drahten. Größte Eile geboten.“

Die russische Regierung hat, so betont die Denkschrift, durch ihre, die Sicherheit des Reiches gefährdende Mobilisierung die mühsame Vermittlungsarbeit der europäischen Staatskanzleien kurz vor dem Erfolge zerschlagen. Die Mobilisierungsmaßnahmen, über deren Ernst der russischen Regierung von Anfang an kein Zweifel gelassen wurde, in Verbindung mit ihrer fortgesetzten Ablehnung zeigen klar, daß Rußland den Krieg wollte. Die Rußland gestellte Frist verstrich ohne Antwort, worauf der Kaiser am 1. August, 5 Uhr nachmittags, die Mobilisierung befahl. Der deutsche Botschafter in Petersburg hatte inzwischen nachmittags um 12,52 folgenden Auftrag erhalten: „Die kaiserliche Regierung hat sich bemüht, von Anfang der Krise an eine friedliche Lösung herbeizuführen. Sie traf sich in diesem Wunsche, der durch den Zaren dem deutschen Kaiser ausgedrückt war, mit England und hatte sich bemüht, eine Vermittlungsrolle zwischen den Kabinetten von Wien und Petersburg zu übernehmen, als Rußland, ohne das Resultat abzuwarten, zur Mobilisierung seiner gesamten Land- und Marinemacht schritt. Infolge dieser drohenden Maßnahmen, die durch keine vorbereitende militärische Handlung Deutschlands motiviert waren, sah sich Deutschland einer schweren und drohenden Gefahr gegenüber. Würde die kaiserliche Regierung geögert haben, dieser Gefahr zu begegnen, so würde sie die Sicherheit und sogar den Bestand Deutschlands gefährdet haben. Infolgedessen sah sich die deutsche Regierung gezwungen, sich an die Regierung des Herrschers aller Reußen zu wenden und auf der Einstellung der gesamten militärischen Akte zu bestehen. Rußland hat es zurückgewiesen, diesem Verlangen zu entsprechen und hat durch diese Weigerung bekundet, daß seine Aktion gegen Deutschland gerichtet war. Ich habe also die Ehre, den Auftrag meiner Regierung Ew. Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, der besagt, S. M. der Kaiser, mein erhabener Souverain, nimmt im Namen des Reiches die Herausforderung an und betrachtet sich im Kriegszustande mit Rußland.“

Der deutsche Botschafter bekam ferner die Instruktion, den Eingang und die Ausführung dieser Instruktionen nach russischer Zeit dringend zu drahten, seine Pässe zu fordern und Schutz und Geschäfte der amerikanischen Botschaft zu übergeben. Ehe jedoch eine Meldung über die Ausführung dieses Auftrages einlief, überschritten russische Truppen,

und zwar schon am Nachmittag des 1. August, unsere Grenzen und rückten auf deutsche Gebiete vor. Hierdurch hat Rußland den Krieg mit uns begonnen. Inzwischen hatte der Botschafter in Paris die ihm befohlene Anfrage an das französische Kabinett am 31. Juli um 7 Uhr abends gestellt. Am 1. August 1,5 Uhr nachmittags drahtete er: „Auf meine wiederholten, bestimmten Fragen, ob Frankreich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral bleibe, erklärte der Ministerpräsident mir, daß Frankreich das tun wolle, was seine Interessen ihm geböten.“ Diese Antwort wird von der Denkschrift als zweideutig und unbefriedigend erklärt. Sie ergebe kein klares Bild. Wenige Stunden darauf, um 5 Uhr nachmittags, wurde die Mobilisierung der gesamten französischen Armee und Flotte angeordnet. Am Morgen des nächsten Tages eröffnete Frankreich die Feindseligkeiten.

Damit schließt die am 2. August mittags abgeschlossene Denkschrift, aus der klar und einwandfrei hervorgeht, daß Rußland und Frankreich an der Ost- und Westgrenze des Reiches einen Ueberfall auf den Bestand unseres Reiches vorbereitet und mit Absicht durchgeführt haben.

### **Zu Englands Kriegserklärung. Greys Reden.**

London, 4. Aug. (W. B.) In der gestrigen Sitzung des Unterhauses gab Minister Grey folgende Erklärung ab: Es ist jetzt klar, daß der Friede Europas nicht gewahrt werden kann. Grey forderte das Haus auf, die Frage des Friedensbruches vom Gesichtspunkt der britischen Interessen, der Ehre und der Verpflichtungen und frei von Leidenschaft ins Auge zu fassen. Wenn die Dokumente veröffentlicht wären, würde es sich zeigen, wie aufrichtig und mit vollem Herzen England bestrebt war, den Frieden zu bewahren.

Betreffs der Frage der Verpflichtungen jagte Grey: Wir haben bis gestern nichts mehr als diplomatische Unterstützung versprochen. Er, Grey, sei zur Zeit der Algeciras-Konferenz gefragt worden, ob England bewaffnete Unterstützung geben werde. Er habe gesagt, er könne keiner fremden Macht etwas versprechen, was nicht aus vollem Herzen die Unterstützung der öffentlichen Meinung erhielte. Er gab kein Versprechen, erklärte aber sowohl dem französischen wie dem deutschen Botschafter, daß, wenn Frankreich ein Krieg aufgezwungen würde, die öffentliche Meinung auf Frankreichs Seite treten würde. Er willigte in den französischen Vorschlag auf Besprechung militärischer und seemannischer Sachverständigen Englands und Frankreichs ein, da England sonst nicht in der Lage sein würde, im Falle einer plötzlich eintretenden Krisis Frankreich Beistand zu gewähren, wenn es ihn gewähren wollte.

Er gab seine Ermächtigung zu jenen Besprechungen, jedoch unter der ausdrücklichen Voraussetzung, daß nichts, was zwischen den militärischen und seemannischen Sachverständigen vor sich ginge, eine der beiden Regierungen bände oder ihre Entschlußfreiheit beschränkte. Während der Marokkokrise im Jahre 1911 bewegte sich seine Politik auf genau der gleichen Linie.

Im Jahre 1912 wurde beschlossen, daß England bestimmte schriftliche Verständigungen haben sollte, des Inhalts, daß jene Abmachungen die Freiheit der Regierung nicht beschränkten. Grey verlas einen Brief, den er am 22. Dezember 1912 an den französischen Botschafter schrieb und der das soeben Gesagte sowie ferner Greys Zustimmung enthielt, daß, wenn einer der beiden Staaten oder eine der beiden Regierungen ernstliche Ursache hätten, einen unprovokierten Angriff von einer dritten Macht zu erwarten, in einer Beratung eingetreten würde darüber, ob beide Regierungen gemeinsam handeln wollten, um diesen Angriff zu verhindern. Dies, so sagte Grey, war unser Ausgangspunkt. Diese Erklärung schafft Klarheit über die Verpflichtungen Englands.

Die gegenwärtige Frage ist nicht aus einer Frage entstanden, die ursprünglich Frankreich betraf. Keine Regierung und kein Land hat weniger gewünscht, in den österreichisch-serbischen Streit verwickelt zu werden, als Frankreich; es wurde ehrenhalber durch seine Verpflichtungen herein verwickelt. Wir hatten eine lange und andauernde Freundschaft mit Frankreich, und inwiefern diese Verpflichtungen und die Freundschaft modifiziert sind, darüber möge jedermann sein eigenes Herz und seine Empfindungen zu Rate ziehen und das Maß der Verpflichtungen abschätzen.

Grey fuhr fort: Seine persönliche Ansicht sei folgende: Die französische Flotte ist im Mittelmeer, die Nordküste ist ungeschützt. Wenn eine fremde, im Krieg mit Frankreich befindliche Flotte käme und die unverteidigte Küste angreifen würde, so könnte England nicht ruhig zusehen. Nach seiner starken Empfindung sei Frankreich berechtigt, sofort zu wissen, ob es im Falle eines Angriffes auf seine unbesetzte Küste auf englischen Beistand rechnen könne.

Grey erklärte, daß er gestern abend dem französischen Botschafter die Versicherung abgegeben habe, daß, wenn die deutsche Flotte in den Kanal und die Nordsee ginge, um die französische Schifffahrt oder die Küste anzugreifen, die britische Flotte jeden in ihrer Macht stehenden Schritt gewähren würde.

Diese Erklärung bedürfe der Genehmigung des Parlaments. Sie sei keine Kriegserklärung. Er habe erfahren, daß die deutsche Regierung bereit sein würde, zuzustimmen, daß die deutsche Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen würde. Dies sei eine viel zu schmale Basis für Verpflichtungen englischerseits. (Beifall.)

Ferner bestehe die Frage der belgischen Neutralität. Die britischen Interessen seien in dieser Frage ebenso stark wie im Jahre 1870. England könne seine Verpflichtungen nicht minder ernst auffassen als Gladstone im Jahre 1870. Als die Mobilisierung begann, habe er der französischen und der deutschen Regierung telegraphiert, ob sie die belgische Neutralität respektieren würden. Frankreich erwiderte, daß es hierzu bereit sei, falls nicht eine andere Macht jene Neutralität verlege. Der deutsche Staatssekretär erwiderte, daß er nicht antworten könne, bevor er sich mit dem Kaiser und dem Reichskanzler beraten habe. Er gab zu verstehen, daß er zweifelte, ob es möglich sein werde, eine Antwort zu geben, weil diese Antwort die deutschen Pläne enthüllen würde.

Grey teilte weiter mit, daß England in der vorigen Woche sondiert worden sei, ob es England beruhigen würde, wenn die belgische Integrität nach dem Kriege wieder hergestellt würde. Er habe erwidert, daß England seine Interessen und Verpflichtungen nicht verschachern könne. (Beifall.)

Grey verlas sodann ein Telegramm des Königs der Belgier an König Georg, das den äußersten Appell an die englische Intervention zum Schutze der Unabhängigkeit Belgiens enthielt. Grey sagte, diese Intervention habe in der letzten Woche stattgefunden. Wenn die Unabhängigkeit Belgiens verloren ginge, so würde auch die Unabhängigkeit Hollands verloren gehen. Das Parlament sollte erwägen, was für die britischen Interessen auf dem Spiele stände. Wenn man in einer solchen Krisis weglassen wollte von seinen Verpflichtungen, seiner Ehre und seinen Interessen betreffs Belgiens, so zweifle er, ob, was auch immer an materieller Kraft England am Ende haben möge, dies großen Wert haben würde angesichts des Maßes der Achtung, das England verloren haben würde. Er glaube nicht, daß eine Großmacht, gleichviel ob sie am Kriege teilnehme oder nicht, am Ende des Krieges in der Lage sein werde, seine materielle Stärke auszudehnen.

Wenn wir mit unserer mächtigen Flotte, die unseren Handel, unsere Küsten und unsere Interessen schützen kann,

an dem Kriege teilnehmen, werden wir nur wenig mehr zu leiden haben, als wenn wir uns passiv verhalten. Ich fürchte, wir werden in diesem Krieg fürchterlich zu leiden haben, gleichviel ob wir daran teilnehmen oder nicht. Der Außenhandel wird aufhören. Am Ende des Krieges werden wir, selbst wenn wir nicht daran teilnehmen, sicherlich nicht in der materiellen Lage sein, unsere Macht entscheidend zu gebrauchen, um umgekehrt zu machen, was im Laufe des Krieges geschehen ist, nämlich die Vereinigung ganz Westeuropas uns gegenüber unter einer einzigen Macht zu verhindern, wenn dies das Ergebnis des Krieges sein sollte.

Man sollte nicht glauben, daß, wenn eine Großmacht sich in einem solchen Kriege passiv verhielt, sie am Schluß in der Lage sein würde, ihre Interessen durchzusetzen. Er sei nicht ganz über die Tatsachen betreffs Belgiens unterrichtet, aber wenn sie sich erwiesen, wie sie der Regierung gegenwärtig mitgeteilt würden, so sei die Verpflichtung für England vorhanden, sein äußerstes zu tun, um Folgen zu verhindern, die jene Tatsachen herbeiführen würden, wenn kein Widerstand stattfinde.

Grey schloß: Wir sind bisher keine Verpflichtung über die Entsendung eines Expeditionskorps außer Landes eingegangen. Wir haben die Flotte mobilisiert und die Armee ist im Begriffe zu mobilisieren. Wir müssen bereit sein und sind bereit, um den Folgen der Verwendung unserer ganzen Stärke ins Auge zu sehen, in dem Augenblick, wo wir nicht wissen, wie bald wir uns selbst zu verteidigen haben. Wenn sich die Lage entwickelt, wie sie wahrscheinlich erscheint, so werden wir ihr ins Auge sehen. Ich glaube, daß, wenn das Land sich vergegenwärtigt, was auf dem Spiele steht, es die Regierung mit Entschlossenheit und Ausdauer unterstützen wird.

Donar Law und Redmond versichern die Regierung ihrer Unterstützung. Ramsay MacDonald sagte, England hätte neutral bleiben sollen. — Das Haus vertagte sich darauf bis 7 Uhr.

## Bekanntmachung.

Durch den Eintritt der meisten der hiesigen Pflichtfeuerwehr angehörigen Mitglieder in die Armee haben von jetzt ab Alle am Plage verbliebenen Pflichtfeuerwehrpflichtigen ohne Ausnahme an den Übungen teilzunehmen. Nur Krankheit gilt im Falle als Entschuldigungsgrund und muß diese unmittelbar vor oder nach der Übung schriftlich im 1. Bezirk bei dem Oberführer Herrn Theodor Todt, im 2. und 3. Bezirk bei dem Oberführer Herrn Rudolf Eisfelder angemeldet werden. Letzterer ist für die Zeit der Abwesenheit der Oberführer des 1. und 2. Bezirkes zum Oberführer bestellt.

Em s, den 4. August 1914.

Die Polizeiverwaltung.

## Hafer - Ankauf.

Wir sind von der Militärbehörde zum kommissionsweisen Ankauf von Hafer beauftragt. Wir bitten dringend, im Allgemeinen Interesse uns sämtliche Vorräte zu überlassen. Wir zahlen die höchsten von der Behörde festgesetzten Preise. Falls Fahrgelegenheit nicht vorhanden ist, holen wir die Bestände ab. Wir bitten um Unterstützung der Behörden insbesondere der Herren Bürgermeister auf dem Land.

Martin Fuchs G. m. b. H.

Diez, Tel.-Nr. 1, Coblenz, Tel.-Nr. 33,

Oberlahnstein, Tel.-Nr. 287.

[3446